

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 11

Artikel: "Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Aemmithal" : bsunderbar, we me ne Fäldüebig het!

Autor: A.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

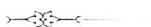
Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

macht werden kann. Gerade in dieser Hinsicht unterscheidet sie sich sehr vorteilhaft von der sonst praktischen Ordonnanzbahre. Auch solche, die noch nie eine Tragbahre in den Händen gehabt haben, werden sie in der Dunkelheit ohne jede Anweisung sofort bereitlegen. Zusammengeklappt lässt sie sich an zwei Gurten am Rücken tragen, wobei die Tasche auch zur Aufnahme von Verbandstoff, Werkzeug usw. dienen kann. Ihr Gewicht beträgt 11 kg.

Die Erstellungskosten betragen nur Fr. 36. Ein Beweis, daß die Bahre als praktisch befunden worden ist, liegt darin, daß sie von der Feuerwehr Einsiedeln angekauft wurde.

Zur Verhütung größerer Kosten konnte leider kein Probemodell erstellt werden, so daß man annehmen darf, daß bei der Beschaffung einer zweiten Bahre sich noch einige kleine Vorteile erzielen lassen.



Samariter- und Krankenpflegekurse.

Die Zahl der Samariter- und Krankenpflegekurse scheint sich auch in diesem Jahr wieder erfreulicherweise vermehren zu wollen.

Wir erlauben uns, bei diesem Anlaß folgende Bestimmungen wieder in Erinnerung zu bringen:

Durch das Zentralsekretariat des Roten Kreuzes wird, solange Vorrat, folgendes Material leihweise gratis abgegeben: Skelette, Samariterabellen nach Dr. Bernhard, anatomische Tabellen nach Dr. Düms, Sanitätstornister mit Verbandmaterial, Bettkisten mit allem nötigen Material für Krankenpflegekurse.

Die Abgabe geschieht gegen Interimsquittung, und es sind bei der Bestellung folgende Angaben unerlässlich: Name und Ort des Kurles, genaue Angabe des Kursbeginnes; Adresse des leitenden Arztes; Bezeichnung des gewünschten Materials; Termin, auf den das Material gebraucht wird; genaue Adresse für die Spedition des Materials und Angabe der nächsten Eisenbahnstation; **leserliche Unterschrift** und Postadresse des Bestellers.

Wir machen aber darauf aufmerksam, daß die Nachfrage nach Unterrichtsmaterial schon jetzt so groß ist, daß wir Mühe haben, alle Anfragen zu berücksichtigen; wir müssen daher die tit. Kursleitungen lebhaft bitten, für prompte Zurücksendung des nicht mehr Nötigen zu sorgen, und das Material nicht früher, als unerlässlich nötig ist, zu bestellen.



« Niene geit's so schön u lustig wie bi üs im Hemmithal »
bunderbar, we me ne Fäldüebig het!

Es isch zwar $29\frac{1}{2}$ Grad am Schatte; — teil Mathematiker säge richtig, $29\frac{1}{2}$ sig ungrad, aber affäng, i zelle mi isz zu de Schwach-

mathifer — un i bi grad zu nüt Rächtem usgleit u isz soll i no sone Bricht schriebe über ihi Fäldüebig. I ha sümch große Re-

schpäkt vor ühem Vorchtand, bñnders sñder, daß i sälber o drinne bi, aber geschter han doch müesje dänke, der Verschtand u d' Ver-
nunft sñgi ne itrochnet. Warum wärdit dr scho merke, sñsch hättet si nid mi agschteilt für dä Bricht z'schriebe — aber i will iß nid chlage, mir si ja freii Schwyz, mir mache, was mir müesje. Es isch eisach so, di imbezahlte Nemtli schtoßt me gäng de Lehrer u also i däm Fall de Lehrerinne i d'Schue, als Nägeverdienscht, wil si so müesje luege, wo d'Füfer härcöhme.

Also, mir hei a Fäldüebig gha. D'Languauer u Trueber si i Truebschache cho — dänket — die Ehr! Fäldüebig isch zwar nid guet gseit, Hoger- u Echracheüebig wär besser. Ufem Notverbandplatz zum Bißchpiel hei mir chum es äbes Plätzli gfunde für üfi Samaritertrücke graad z'schelle — u das isch doch no nid eini vo de gröschte „Trücke“, wos git! Na dr üeblich härcliche Begrüeßig, wis öppre im Nemithal Bruch isch, het is üse Dokter prichtet, a Bärgschturz heig ämet dr Iffis sächzäche Arbeiter „vrsc'hüttet“. D'Herre solli pär Fuerwärch u Welo u Chräziburedi di arme Verwundete ufe Bahnhof transpor-
tiere, u d'Frölein solli unter mim Kommando di nötige Verbänd bñrge. I bi fasch innerlich umghheit, wo=n-i das ha ghört. I — u befähle — i cha besser nüt folge! I wett säge, i heig mi gvehrt, wi ne Henker, aber i ha no nie ggeh, wie die si wehre u dir dänkt o nid. Item — mir si zäme abgreiset u=n-i ha tänkt, dr Dokter heigs iß allwág mit mir a so, wi teil Lüt mit ihrne Töchtere, we si albe vonne säge: zum Dussewärche isch si nüt z'bruche, für Näiere isch si z'dummi — das git e gueti Lehrere! Däne am Hoger hei mir mit großer Müei di „zerschtröite“ Verunglückte gñcht. Scho für die z'ünde, hets fasch nich Inteliganz brucht, als gschüid Lüt bi der Hitz z'vertue hei. Ja, mir chunt o grad no öppis z'Sinn. Wo böse Lüt, oder wenigstens vo Lüt mit böse Müeler, isch einisch gseit worde, we amene Bärner e zänt-

nerige Schtei ufe Chöpf gheii, so überchön er höchstens Plattfüeß; mir hei unter dene sächzä Verwundete wenigstens zwe gha mit Schädelbrüch, u zäntnerig Schteine si fener dasume gläge — aber es isch scho zu Tälls Zite so gñ: Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. A Bärgturz uf ds Finschter-
aarhorn, das isch nüt, sägenig öich, aber dert äne die Börter uf un ab chräble, amene schöne Sunntig bi der Hitz, i dem Gschüid ume chnorze — ja we dirs nid glaube weit, so chomet cho luege, mi zwöitschönicht Rock het no iß Grasfläcke. Daß mir d'Schiene für d'Chnochebrüch ufen Bahnhofplatz hei vrgäss, will i iß o grad no säge. Dr Dokter hets zwar nid gmerkt, vo wäge mir si gar tisigi Lüt u hei je halt gschwind la reiche, u drna hei mir gschienelet, ganz schramm, wis für die schwierige Transport isch nötig gñ.

Was schteit nöie albe uf de Limonade-
gütter?: „Liegend aufzubewahren — vor Kälte und Nässe zu schützen!“ Da hätt süeglich für üser Lüt o pañt — heißt das, wägem Naßwärde hättis nid fövu gmacht, wes grad ds Mau preicht hätt! Vier oder fünf vo dene, wo me fasch gar nid het törfe arühre, ver-
schwiege de aluege, hei mir dr Transport-
kolone vo üsem Hülfsschreiber übergä. Dä het drfür gñrget, daß die über d'Iffis u d'Sagi u übere Bach trage si worde, ohni i ne schiefi Läbeslag z'cho. I has sälber nid ggeh, aber dr Dokter het gseit, es sñg famos guet gange. I gloube, si hätti am liebschte dr Schtag über d'Iffis dänne gruhmt, fürs no chli z'verschwerere. Die Andere, i weiz nid wi mänge, hei si uf d'Fuerwärch glade — wüñter — es wär necher gñ, se vo Hand übere Schtag z'trage, all sächzäche, aber d'Samariter tüe am liebschte im Schtille öppis guets, wenn's grad öpper gseht u drum si si mit zweene große Wäge dñr ds Dorf gfahre. D'Languauer hei Schtroumatte drüber gschpammet, daß me di „polizeiwidrige“ Chöpf nid gsei. I dänke, d'Languauer Samariterinne

heigi allwäg alli zäme vom Schtroumatteflächte nache bösi Finger gha, daß fasch fener si da gsi, oder ghöreni nid ganz guet, i ha gmeint, i heig ghört säge, si heigi achtafächzg Aktivmitglieder! Gueti Besserig! — Mir isch lieber, üsne Truebischächler sig Sacktuch guet gnue. As Lötschbärgtunäu boue, mi tüecht, das sig nüt gäge Schtrouflächte! I möcht allne, wo so öppis z'chorbe im Sinn hei, rate: Verbindit alli zäche Finger scho lang vorhär, sünsc̄h chöit dir füf bis siebe Tag nüt me mache, als öppen abwäsche! „Das wissen wir, die wir die Gemsen jagen.“

Deppe na nere Schtund si du die arme Lüt alli i dene Wäge unterpracht gsi, d. h. eigentlich hei si se a vierne Seil ufgänkt — i de Tragbahre natürlisch. Arm Lüt? — we me dr ganz Namittag fe Schtrich brücht z'wärche u nume cha am Schatte liege u si i dr Plaaschtik üebe! Nei, die arme Lüt si ganz anderswo gsi! We me überhaupt vor Hiz no irgend öppis Klassishes hätt chönne dänke, so wäre mir die herrliche Wort i Sinn cho:

„Ah, wie wohl ist doch dem Seehund,
Der am Nordpol jetzt bei Schnee und
Eis sich gar so müssig fühlt,
Weil er stets wird abgekühlst!“

(Nicht von Schillers Götthe.)

Als sehr pflichttröii Samariter si mir du no einisch, schtatt dem Wage nah, dür ds Dorf, dem Schatte nah über üses „Wirkungsfäld“ gschlarpet, gägem Bahnhof zue, wo flüzzegi Händ drwile a Bundesbahnwage vierter Klaß salonsfähig gmacht hei gha. Wäge däm Sparfischtem vo de Bundesbahne het me öppen scho viel ghört. Es mues öppis dran wahr si. Dä Wage, wo üse Präsident mit viel Fser u Müei scho i weiz nid wi lang vorhär het bschtellt gha, isch erisch am Samstig

z'Abe cho. I schtelle mir vor, sie wärde täuft ha: Zeit ist Geld — spare mues me!

Leider chani iż nid säge, wi sie dert i dr vierte Klaß die Passiante hei ufgänkt — i de Tragbahre, selbverständlich, das brüucheni nid no z'säge — oder? Sie si emel nachhär alli verschwunde, nid emal danket hei si für di „erlittene Wohltate“, wi dr Hermann Hesse seit.

Söll i iż no prichte, wie mir is hei la photographiere — aba — das isch afa Mode, daß me meint, mi chönn nie öppis Lüschtigs oder Schöns erläbe, oder mi mües a Helge ha drwo. Das wär mir truuring! Mir isch das Photographiere scho nume wäge däm z'wider, daß me si da so lang mues schtill ha u gar nüt säge darf!

Bim Neisse — das isch doch d'Houptsach — het is dr Dokter richtig tou grüehmt. Wie wett er doch anders ha törse! Er het ja ds Oberkommando gha, da hätt's ihn o preicht, wener hätt gseit, es sig nume so so, la la gsi! Ds Zabe, das isch eisach zwöifach fein gsi. Wenn öpper vo Deich einisch ds Glück het, im Truebischache hungerig z'si, de ganget nume i Reschtu, wie d'Trueber säge. (Di Tifige wärde scho gmerkt ha, daß das Restaurant föll heiße, drum brüchenis der Kürze halber nid z'säge.) Hamme, Brot, Brate, Gaffee — für d'Herre het natürlisch aber Bier zueche müesse — Zunge, Salami u anderi Wurscht, Salat, Birli — weni öppis vergässen ha, föll's öpper no säge.

I gloube, es sigi alli grusam froh gsi, daß mir si fertig gsi — un ig bis o! I wett, i hätt das Blettischriebe nie glehrt!

I will iż schließe mit de Wort, wo einisch a Rekrut sim Lüttnant him Abschied gseit het: „I danke-n-Ech viel mal für alls, wo Dir bi-n-is glehrt heit!“

A. J.